

IV.

Kurze Beleuchtung der Vertheidigung des Kirchweihfestes in Franken.

(Siehe das Journal von und für Franken 2 B. 3 H. S. 255)

Ich konnte mir leicht vorstellen, daß meine ächte Beschreibung des Kirchweihfestes in Franken den Liebhabern und Anhängern dieser seltsamen Dorflust nicht angenehm seyn würde.

Die Liebhaber dieser Lustbarkeit mögen meinetwegen immerhin fortfahren, derselben anzuhängen Ich mißgönne ihnen dieses Vergnügen nicht. Der Herr Verfasser der in das Fränkische Journal hlerüber eingerückten Apologie hätte aber vor allen Dingen bedenken sollen, daß zwischen einer wirklichen und eingebildeten Sache ein Unterschied zu machen sey. Einem Kirchweihfest, wie er sich solches denkt, konnte er freylich das Wort reden. Damit aber hat er gegen meine Darstellung des wirklichen Kirchweihfestes, woben ich die Gesinnungen der Bauern hiesiger Gegend über diesen

Geo

Gegenstand genau erforschet hatte, nichts gewonnen.

Der Verfasser gedachten Aufsatzes glaubet, daß ich die übeln Folgen dieses Festes übertrieben hätte. Ich muß aber gestehen, daß ich solche nicht einmahl alle berührt habe. Dahin gehöret, daß so wohl Söhne, als Knechte, öfters verleitet werden, ihre Eltern und Herren zu bestehlen, wenn es ihnen an hülflänglichem Geld zu diesem eingebildeten Freudenfeste fehlet. Doch genug von den übeln Folgen der Kirchweihlust. Ich schaudere und werde mit dem empfindlichsten Schmerzen erfüllt, wenn ich an das traurige Ende jenes Scribenten zu Castell gedenke, wozu die vorjährige Kirchweih Gelegenheit gegeben hat. Dieser einzige Fall, wiewohl es derselben noch mehrere gibt, sollte einen abschrecken, das Kirchweihfest zu vertheidigen.

Mein Gegner betrügt sich, wenn er meinet, den Bauern dadurch einen Dienst oder Gefälligkeit zu thun, daß er das Kirchweihfest vertheidiget. Jeder vernünftige Bauer verabscheuet heut zu Tag dieses tolle Freudenfest. Er betrachtet es vielmehr als ein nothwendiges Uebel,

von

So Kurze Beleuchtung der Vertheidigung

von dem er sich nicht los machen kann, weil ihm seine Obern hierin mehr hinderlich, als förderlich sind. Die Sonn- und Feiertage, welche letztere in hiesiger Gegend noch müßig zugebracht werden, geben dem Bauersmann Zeit und Gelegenheit genug, sich beym Weib und Bier, von der Arbeit, die er in den Werktagen im Schweiß seines Angesichtes verrichtet hat, im Wirthshause zu erholen, ohne daß es nöthig ist, oder er selbst wünschet, daß man ihm ein besonderes Fest dazu aussehe.

Wenn mein Herr Gegner die Kirchweihkosten des Landmanns für unbedeutend ansiehet, weil der Bauer das Getraid und Mastvieh selbst hat, so verräth er dadurch, daß er den gegenwärtigen Haushaltungsgeist der Bauern noch nicht kennet. Der hohe Preis des Getraides und gemästeten Viehes macht, daß der Bauer seinen Aufwand als baares Geld ansiehet, weil er täglich das baare Geld dafür haben kann. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß der Bauer bey seinem jetzigen Reichthum sparsamer ist, und auch sparsamer seyn muß, als seine Väter. Noch in der ersten Hälfte dieses zu Ende laufenden Jahrhunderts konnte der Bauersmann mit einigen hundert Gulden ein

ein Kind aussteuern. Jetzt aber kann man mit so viel Tausenden nicht mehr so viel bewirken, weil der Preis der liegenden Güter gar zu hoch gestiegen ist, und z. B. ein Bauerngewerbe, welches damahls 1000 Gulden gekostet hat, jetzt um 5000 bis 6000 Gulden verkauft wird. Die Ehen der Bauerleute sind in Franken gemeinlich fruchtbar. Wenn nun ein Vater sechs bis neun Kinder auszusteuern hat, welcher Fall gar nichts seltenes ist, so kann man es ihm nicht verargen, wenn er die Sparsamkeit aufs höchste treibet. Daher vermeidet er auch sorgfältig alle unnöthigen Ausgaben.

Der Herr Apologet irret sich ferner, wenn er glaubt, daß mein Vorschlag wegen Erlassung des Zwangtanzes von keiner Wirkung seyn würde. Ich habe aus der Erfahrung gesprochen. Ich kenne Dörfer im Fränkischen Kreise, wo man sich von Seiten der weltlichen Aemter nichts um den Kirchweih Tanz bekümmert, und wo man es der Willkür der Gastwirthe überläßt, Spielleute zu halten. Daher gehen die Dorfleute am Montag und

Dien

82 Verfassung der Trivialschulen in

Dienstag wiederum an ihre gewöhnliche Arbeit, und die wenigsten denken an das Tanzen, so, daß daselbst kaum mehr ein Schatten von dem Fränkischen Kirchweihfeste zu sehen und zu finden ist.

V.

Verfassung der Trivialschulen in und um Mergentheim. *)

Ich sage es nicht allein, es ist eine von Sachkennern wiederholte Behauptung, daß man von der Bereitwilligkeit, mit der ein Land die verbesserten Schulanstalten annimmt, überhaupt auf die innere Empfänglichkeit der Einwohner für das Gute und die zu bewirkende Aufklärung schließen dürfe. Obgleich Mergentheim der Ort ist, von dem man wegen des besondern Zusammenhanges mit allen Teutschen Provinzen, und der häufigen Versammlun-

*) Das Teutschordische schien immer bey den Statistkern und Erdbeschreibern unter die terras incognitas zu gehören, wir werden aber nächstens ausführlichere Nachrichten davon zu geben im Stande seyn.